

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 34

**Illustration:** Auf zu neuen Ufern!  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Zur Kritik am Wetterbericht

Mitten in einer Periode von düsteren Regentagen, die uns von Zeit zu Zeit – vornehmlich im Sommer – heimsuchen pflegen, kam mir einer meiner klarsichtigsten Momente. Als ich, aus meiner unerfreulichen Zeitungslektüre aufblickend, zum seit Wochen grauverhangenen Wolkenhimmel starrte, traf mich daraus ein Geistesblitz. Ich sagte mir: Nun schön, das Wetter können wir schliesslich nicht ändern – aber beim Wetterbericht könnte doch immerhin einiges besser gemacht werden. Er lässt ja, was seine harten und kompromisslosen Formulierungen angeht, grösstenteils sehr zu wünschen übrig. Kein Wunder, dass sich sensible Naturen von der darin verbreiteten depressiven Grundtendenz anstecken lassen und auf Suizidgedanken kommen. Schwermut zu verbreiten kann doch aber wirklich nicht die Absicht unserer Wetterpropheten sein.

Da hilft nur eins: Der Wortlaut unserer Wetterberichte muss unter allen Umständen wieder etwas publikumsfreundlicher werden! Man kann doch dem besonders wetterfähigen Bewohner Mitteleuropas nicht ungestraft tagelang hintereinander Wendungen wie diese um den Kopf knallen: «Hinter dem umfangreichen Sturmtief, das sich von den britischen Inseln langsam südostwärts verlagert, hat sich ein neuer Tiefdruckkeil gebildet, der das Wetter in den nächsten Tagen bestimmen wird ...» Das muss ja dem stärksten Eskimo aufs Gemüt schlagen! So etwas sollte man uns doch möglichst schonend, mit sehr viel Takt und Feingefühl beibringen. Die Prognose, welche unfreundliches Wetter ankündigt, braucht dies doch nicht notgedrungen in einem ebenso unfreundlichen Tonfall darzutun, sondern hätte sich, im Gegenteil, eines daraus erkennbaren winzigen Hoffnungsschimmers zu befleissigen, damit sie etwas menschlicher wird.

Anstelle des vorhin erwähnten schlechten Beispiels, wie wir ihm leider täglich begegnen, wäre vielleicht folgende Fassung zu empfehlen: «Die dichten Regenfälle der letzten Tage gehen allmählich in einen sanften Sprühregen mit merklich angenehmeren Wassertemperaturen über. Gegen Abend ist mit Silberstreifen am Horizont zu rechnen. Geniessen Sie die sternenklare Nacht, bevor es morgen früh erneut zu regnen beginnt, und ver-

gessen Sie nicht: Bis zum Winteranfang sind es noch genau 143 Tage, an denen sicher irgendwann auch einmal wieder die Sonne scheinen wird.» Wieviel tröstlicher wären etwa allenthalben eingeflochtene Bemerkungen: «Den Schnee, der jetzt Mitte Juli fällt, brauchen Sie aller Voraussicht nach im Dezember nicht vor Ihrer Haustüre wegzuschaukeln», was namentlich von Verkehrsteilnehmern, welche diese Frohbotschaft aus dem Radio ihres wegen unerwarteter Lawinen- und niedergänge auf einer Alpenpassfahrt blockierten Autos vernehmen, mit grosser Dankbarkeit und hellem Entzücken aufgenommen werden würde. Apropos Schnee: Gerade die nach anhaltenden Regenfällen in der Wetterprognose getroffene Feststellung: «Mit Schnee bis in die Niederungen ist vorläufig nicht zu rechnen», wäre ein glänzender Beitrag an eine etwas positivere Wettervorhersage. Wozu auch die Wetterabhängigen, die wir doch alle sind, mit martialischen Floskeln wie Kaltluftmassen, Warmluftfront, Nordwestströmung, flache Druckverteilung usw. langweilen und nicht auch einmal einen neuen Versuch in der Darstellung des zu erwartenden Witterungsverlaufs wagen? Also beispielsweise: «Nachdem die letzten achtundvierzig Stunden der Himmel von einem grauen Wolkenschleier bedeckt war, wird nunmehr der Durchzug von tief-schwarzen Gewitterwolken, die seitwärts bis ins Dunkelviolette spielen können, für eine interessante Abwechslung sorgen.» Einen kleinen Trost und Lichtblick vermitteln würde alleine schon die feuilletonistische Ankündi-

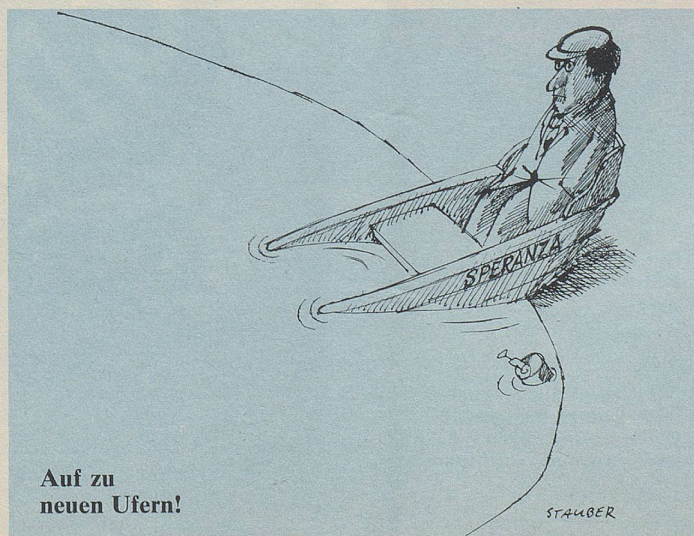
gung, dass mit grösseren Aufhellungen von einigen Minuten Dauer gerechnet werden darf; während die generelle Feststellung, der heurige Sommer habe angesichts seiner extrem niedrigen Temperaturen die besten Aussichten, als mildester Winter in die Geschichte einzugehen, uns staunende Zeitgenossen zweifellos wieder etwas aufrichten würde.

Und dann gibt es in der heute üblichen Wetterprognose vielfach diesen leidigen Passus: «Weitere Aussichten: Noch keine wesentlichen Aenderungen des regnerischen und für diese Jahreszeit viel zu kühlen Wetters.» (!) Etwas Niederschmetternderes kann man sich doch wohl kaum denken! Uns derart kaltschnäuzig, unpersönlich und verantwortungslos über gewisse Witterungsunbilden zu unterrichten, dürfen sich natürlich auch nur einige staatlich besoldete Meteorologen erlauben. Als ob man eine solch unerfreuliche Botschaft nicht auch ganz anders abfassen könnte. Ungefähr so: «Wenn auch in den nächsten Tagen die Niederschläge vorerst noch anhalten werden, so ist bis auf weiteres doch nicht mit Hagelschlag oder Erdbeben zu rechnen.» Nun bitte, das ist doch immerhin ein Vorteil, wird sich der sturmerprobte Mann an der Wetterfront sagen und darüber vor Freude seine nasskalten Füsse vergessen. Mir scheint, die Wetterfrösche sollten einmal allesamt bei den Werbefritzen in die Schule gehen. Da würden sie endlich lernen, wie man gewisse unliebsame Tatbestände sprachlich kaschiert. Zum Nachteil des Konsumenten zwar. Aber ist letzten Endes nicht entscheidend,

dass er sich dabei glücklich und zufrieden fühlt?

Nun könnte man natürlich einwenden, selbst ein Wetterprophet habe die Pflicht, nach bestem Wissen und Gewissen den zu erwartenden Witterungsverlauf wahrheitsgetreu zu prognostizieren. Andererseits wird in der Berichterstattung und Kommentierung unserer Medien heute so viel gemogelt, gedreht und manipuliert. Warum sollte da ausgerechnet die Wettervorhersage eine rühmliche Ausnahme machen; zumal es höheren Interessen – sprich: der Zufriedenstellung einer überwiegend rheumageplagten Bevölkerung dienlich wäre. Wenn man es beim Wetterbericht schon partout mit der Wahrheit halten will, so wäre konsequenterweise auch zuzugeben, dass die Wetterprognosen in der heutigen Form längst nicht mehr den Erfordernissen unseres modernen industriellen Zeitalters entsprechen. Sonst müsste es vielleicht irgendwann einmal heissen: «Bei flacher Druckverteilung ist in der Gegend von Dingsda mit lokalen Fluorniederschlägen zu rechnen.» Oder: «Das Aufkommen einer scharfen Bise birgt für die Umgebung von XY (wie komme ich jetzt nur auf XY?) die Gefahr von Alpha-Hexachlorzyklohexan-Immissionen.» Oder: «Nach sich nur zögernd auflösendem Morgennebel kommt es in einigen Ballungsräumen zu Smogbildung.» Und wann hätten wir schon jemals davon gelesen oder gehört, dass eine meteorologische Anstalt diesen besonders heimtückischen atmosphärischen Störungen Rechnung trägt? Ich kann mich nicht daran erinnern. Wie manches Mal wären wir um einen wetteramtlichen Frühwarndienst schon sehr froh gewesen. Nicht nur in Seveso... Statt dessen werden wir im Nachspann zuweilen treuherzig über das Aufkommen von Waldbrandgefahr belehrt. Als ob wir nicht selbst alle nur zu gut wüssten, dass das Wegwerfen von brennenden Raucherwaren, bei den Kolonnen von Tankfahrzeugen und Oellachen auf unseren Strassen, zunehmend zu einem Sicherheitsrisiko ersten Grades wird. Aber dafür wollen wir das schlechte Wetter, weiss Gott, nicht auch noch verantwortlich machen.

Eines steht jedenfalls fest: Das Wetter ist und bleibt ein unerschöpfliches Gesprächsthema. Der Wetterbericht jedoch ist stark reformbedürftig.



Auf zu neuen Ufern!

STAUBER